

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei) für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die Volkstimme erscheint wöchentlich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Verantwortlich für die Redaktion: Max Czerwenka, für den Druck: Rudolf Schönlank, beide in Halle. — Preis: 1 Mark. — Abbestellen: Dr. Braunauer 11, Fernsprecher Nr. 5407. Erscheinungsort: Merseburg, Sonntag den 11. — 12. — 13. März. — Redaktionsschluss: Sonntag 10 Uhr. — Druck und Verlag der Volkstimme G. m. b. H. in Halle, O. Ullrichstraße 27. — Bezugspreis: monatlich 1.25 Mark. — Einzelhefte 3 Pf. ohne Postgebühr. — Postzeitung: 40 Pf. — Anzeigen: Seite 75. — Verlags- und Expeditionsbüro: Seite 4. — Fernsprecher Nr. 6002. — Zeitungsvertrieb: Seite 411.

Nr. 115.

Halle, Freitag, den 23. Mai 1919.

8. Jahrgang.

Der Streikheger Hunger.

In einer agrar-konservativen Publikation war dieser Tage eine sich mehr durch Gehässigkeit als durch Sachkunde auszeichnende Darstellung der Streiks in den Bergwerken zum Teil anerkannt lebensbedrohliche Unterernährung der Bergarbeiter und die sich hieraus ergebenden sozialverwundlichen Folgen werden eben in agrarischen Kreisen immer noch so wenig gewürdigt wie im Frühjahr 1917, als der Kohlenarbeiter schon die Bergarbeiter von über 80 Ruhr-tage wegen zur Arbeitseinstellung bewegt, was Vertreter der Konservativen in der Gesundheitskommission des preussischen Landtags zur Schamhaftmachung gegen die „Landesverräter“ im Bergmannsstreit bemerkt, statt un-erbittliche Strenge gegen prekäriell erkrankende Arbeiter und unzulässige Verhandlungen zu fordern. Damals wie heute noch immer fehlt es in sehr weiten agrarischen Kreisen ganz und gar an dem Verständnis für die schwere Nahrungsmittelnot, unter welcher die Arbeiterbevölkerung namentlich in den großen Industriebezirken leidet.

Diese Not magt die Massen empfindlich auch für die Annahme der unsinnigsten Radikalforderungen, denn der fürchterliche Streikheger Hunger raubt den weitaus Bekanntesten fähigste Besinnung.

Würde es aus beruflichen Gründen angänglich sein, dann möchte man eine, wenn auch nur vorübergehende Ausweitung der großindustriellen Arbeiterkraft mit der nur landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung vornehmen, um letzterer praktisch zu lehren, daß sie, obgleich auch eingeschränkt lebend, doch während der ganzen Kriegszeit noch nicht erlahmen hat, was Hunger heißt! Von wemherin ist die zugehörige Nahrungserzeugung auf dem Lande viel reichlicher als die in den Industriebezirken gereichte. Dieser hat jetzt schon wieder sehr hohen, teilweise fast Monopolen nur eine flüchtig geringe, zeitweilig gar keine Ersatzleistung. Auch die geringe Heißverwertung feste fleckenweise noch an, von der wenigsten Retention gar nicht zu reden. Gemüse muß zu Apothekerpreisen bezahlt werden, ist trotzdem häufig gar nicht zu haben. Demgegenüber müge die agrarische ländliche Bevölkerung nur endlich eingesehen, daß sie wenigstens an den nötigsten Nahrungsmitteln noch keinen empfindlichen Mangel gelitten hat.

Man lese sich die Scharen von Männern, Frauen und Kindern an, die als sogenannte „Hamster“ aus den Industriebezirken die meist weitabgelegenen Dörfer abfließen, um dort Nahrungsmittel einzukaufen. Sie kommen zurück mit Säcken voll Kartoffeln, auch Hülsenfrüchte, Mehl, Eier, Butter, Gemüse werden eingekauft, und sie wissen zu erzählen von einer vorgeführten Paradeschau, die dem halbverhungerten Industriearbeiter höchst merkwürdig anmutet. Das spricht sich herum und weckt begründete Erbitterung über die

Krasse Ungleichheit der Versorgung.

Und zu welchen Preisen müssen die hungrigen „Hamster“ ihre Lebensnotdurft bei den Landwirten selbst erziehen? Doch für den Zentner Kartoffeln weit über 30 Mk. gezahlt werden muß (Friedenspreis 2,50 bis 4 Mk.), Schein „Laxe“ geworden zu sein. Eier wurden das Stück zu 0,80 bis 1,20 Mk. von „Erzeuger“ abgezogen (Friedenspreis 8 bis 10 Pf. um diese Jahreszeit), nachdem der Höchstpreis fünfzig noch auf 35 Pf. stand. Unter 20 Pf. pro Pfund will der „Erzeuger“ die Butter nicht abgeben (Friedenspreis 1,20 bis 1,50 Mark). Die gleichen wahnwitzigen hohen Preise sind dem „Erzeuger“ für Speck und Wurst zu zahlen. Für Hülsenfrüchte, die in Friedenszeit für 0,20—0,35 Mk. geringe Lageslagen wurden, müssen nun dem „Erzeuger“ 2,50 bis 3,50 Mk. gezahlt werden. Zu diesen ungeheuerlich hohen Einkaufspreisen kommen für den „Hamster“ noch seine hohen Mehlkosten. Man kann sich danach vorstellen, in welcher Gemütsverfassung sich täglich die Rechnung abgelegt wird. Durch die zahlreichen Einkäufer erkranken die darübenden Industriearbeiter, wie unvergleichlich besser und reichlicher die Ernährung „auf dem Lande“ ist, d. h. per se, daß noch große Quantitäten zu tätigen Händen zu verkaufen verfaßt werden können. Will sich der Arbeiter besser, als es ihm seine bedrückte allgemeine Nation erlaubt, ernähren, dann muß er den Lohn, ja, den wahnwitzigen Preis, der vor dem Kriege nicht war, dafür zahlen! Da er das nur ausnahmsweise kann, so sollte Arbeiterfamilien können es überhaupt nicht — so ist der

Normalzustand der Hunger.

Der wollte nicht begreifen, daß hierdurch endlich ein Verzweiflungszustand erzeugt wird, der schwere Erkrankungen unserer Wirtschaftsläden zur Folge haben muß. Diesen an ihre Zukunft

verzweifelnden Menschen kann man mit den schönsten Vernunftgründen nicht mehr bekommen. Die unermüdeten Verheerungen werden am ehesten geglaubt. Diese Menschen erörtern Wunder, weil sie, körperlich und geistig gekümmert, das Selbstvertrauen verloren haben.

Völlig abwegig ist das immer wieder zu hörende Argument von den „hohen Löhnen“. Das hilft es dem Bergmann, daß er, als Bauer, einen Schichtverdienst von 15—20 Mk. hat, also 200—300 Proz. mehr als in der Vorkriegszeit, nur er 1000 Proz. und noch mehr für seinen notwendigen Lebensunterhalt zahlen muß, sofern er es nicht vorzieht, mit den zugewiesenen Rationen total zu verhungern! Der Durchschnittslohn der hochbezahlten Bergarbeiterklasse pro Schicht betrug im letzten Quartal 1918 an der Ruhr 14,52, in Ostpreußen 15,18, im Saargebiet 12,31, in Niederschlesien 9,50, im Sächsischen Bezirk 9,90 Mk. Für diesen Lohn kann der Empfänger sich heute nicht einmal ein Pfund Speck kaufen im Schleichhandel, während der Lohn in der Vorkriegszeit ausreichte für den Einkauf von 3—5 Pfund derselben hochwertigen Nahrung! So muß man rechnen, um die fürchterliche Entwertung des Geldwerts drastisch zu illustrieren und zu zeigen, daß auch mehrere Lohnaufschläge das Geld nicht besitzeln können, sondern daß dies

nur durch einen starken Herabdruck der Lebensmittelpreise

möglich ist. In den agrarischen „Erzeugern“ liegt es nicht zuletzt, diesen unbedingten Abstieg des Lebensniveaus mitzubezwingen durch eine energische Herabsetzung ihrer wahnwitzigen Hochpreispolitik und restloser Ablieferung aller erntefähiger Nahrungsmittel. Eine möglichst harte Preisüberhöhung der importierten Nahrungsmittel ist die Voraussetzung dafür, daß die viel zu spät von der Entente angeordnete Verhaftung unserer halbverhungerten Industriearbeiter mit Auslandsware glänzend auf die Waagskette einwirkt. Geht es nicht, dann wird der Streikheger Hunger noch mehr von den Geringelötigen in die Arme derer treiben, die den nun so gern Glaubens erziehen, durch eine „radikale“ Veränderung der Regierungsform und eine anarchistische „Sozialisierung“ werde man das Uebel abshaken werden. Es hilft nichts, den Darübenden den eloquenten Mißerfolg dieser neuesten Weisheit in Rußland und Ungarn vorzudulieren — der kurrerende Regen besteht in die Gedankenrichtung. Der Wind auf die erbärmliche Festschreibung und Bewahrung der Familie besteht den Anker in der unglücklichen Wirtschaft seines Vaterlandes. Aus dem so gebührenden Boden spricht wenig der Glaube an die Wunderwirkungen des „allgemeinen Generalstreiks“, von dem sich die richtige Überlegung sagt, daß er sich jetzt nicht mehr gegen den Kapitalismus, sondern tatsächlich gegen die Demokratie und den sozialistischen Aufbau unserer Volkswirtschaft wendet. Aber der Streikheger Hunger läßt das vergessen.

Niemand kann mehr die Notwendigkeit einer systematischen Erhöhung unserer Produktion

erkennen als Schreiber dieses. Deshalb habe ich während der Kriegszeit immer wieder scharf Front gemacht gegen den Anbau an Menschenleben, der im Bergbau vor sich ging und der naturwunderlich im Bereich mit der zunehmenden Unterernährung, die Leistungslosigkeit und den Bestand unserer Bergarbeiterkraft herabmindern mußte. Die Toten haben meine Warnungen vollumfänglich bestätigt. Den neuesten amtlichen Ausweis zufolge sind im Jahre 1917 im preussischen Gesamtbergbau 291 Menschen getötet worden, gegen 1822 im Jahre 1918, obgleich damals über 115 000 Arbeiter mehr beschäftigt wurden! Im preussischen Steinbergbau verunglückten auf je 1000 Beschäftigte im Jahre 1913: 2,477, 1915: 3,268, 1916: 4,468, 1917: 4,644! Dieses grausenhaft hohe Bergmannstodesrisiko ist auch eine Folge der zunehmenden Unterernährung.

Außerordentlich hart haben sich auch die Erzkampfung vermerkt. Im Ruhrgebiet sind die Ruhrbergwerke entleert im Oktober-November 1918 auf pro Arbeiter 0,96 Zentner Erze, in den gleichen Monaten 1917 waren es 1,20 und in 1918 wurden es 2,20! In diesen Zahlen drückt sich eine wahrhaft erschreckende fürchterliche Verelendung unserer Bergarbeiterkraft aus. Dieser Verelendungszustand muß es ohne weiteres erhellend machen, daß die Verelendung noch der Beilegung der kapitalistisch-militärischen Diktatur mit ihren längst erhobenen, aber nicht bewilligten Forderungen auf

Schönfärbung und Selbstenttäuschung

hinsichtlich hervortreten. Wobei besonders in die Augen springt, daß gerade die Belegschaftsteile, die bisher no-

chuldig und gewerkschaftlich meist indifferent oder sogar der modernen Arbeiterbewegung feindselig gegnet waren, dem allergrößten Bewegungsstille aufstehen. Das sind übrigens auch die Belegschaftsteile, die am meisten der allseitigen Agitationspropaganda Gefolgschaft leisteten und durch den militärischen Zusammenbruch aus allen Himmeln gestürzt sind. Auch dieses Stimmungsmoment ist bei der Beurteilung der bergmännischen Zustandsbewegung zu beachten. Von der äußerlich rechten wechselten jene aber zur äußersten linken Partei — und auch sie genügt manchen schon nicht mehr.

Aber das Entscheidende ist der Hunger! Das ist der Streikheger, der die größten Massen in Bewegung setzte, und nur durch dessen erfolgreiche Bekämpfung nur auch der Ausreißer dieses Zustandes Herr werden können. Daran, ihr agrarischen und sonstigen „Erzeuger“ von Agrar, Mehl, Wäpfe, Schabzeug usw., müßt ihr denken! Hier vermögt ihr sehr wirksam zu helfen an der Bekämpfung unserer Volkswirtschaft, indem ihr, die ihr noch keinen Hunger gelitten habt, vielmehr durch den Krieg „frei“ gelund geworden“ seid, eure Verkaufspreise auf ein anständiges Maß herabsetzt, abliefernd an die Agrarwirtschaft, was ihr tatsächlich ohne wirtschaftliche Not zu leisten entbehren könnt. Wenn diese unbedingte Notwendigkeit jetzt nicht begriffen und

vordringend gehandelt

wird, dann treibt der Streikheger Hunger die an das Eintreten besserer Zeiten verwehlenden Massen immer wieder an, bis zum stilligen Niederbruch unserer ganzen Volkswirtschaft. Um was habt ihr denn von euren gedampften Reichthümern? In den vermischten Stunden merdet auch ihr, die heute noch nur an ihr liebes Gut denken, unweigerlich mit hineingerissen. Ditto huc.

Das Richtige.

Graf Brockdorf über die Lage. — Kein Urteil über den gegenwärtigen Augenblick.

Berlins, 22. Mai. Graf Brockdorf, Ranken anwortete einem Ausleger ungefähr folgendes: Wie Sie wissen, ist meine Delegation in engster Fühlung mit der Exekution in Berlin damit beschäftigt, die unendlich verschiedenen Bestimmungen des Vertrages auf ihre Tragweite hin zu prüfen und festzustellen, ob wir in der Lage sein werden, den Bestimmungen zu entsprechen, die uns der Vertrag auferlegt. Diese Prüfung kann natürlich nur im Einvernehmen mit den maßgebenden Vertretern unserer Wirtschaft und Finanz erfolgen, die auf Grund eines hier eingehenden Studiums der in diesem Fällen kaum übersehbar, von uns verlangten Verpflichtungen darüber Klarheit zu schaffen haben, ob uns Erfüllung oder Unmöglichkeit zugemutet wird. Denn das möchte ich ganz besonders betonen, in diesem Augenblick handelt es sich noch gar nicht um die Verantwortung der Frage: unternehmen oder nicht unternehmen, sondern darum, falls darüber klar zu werden, ob ein Mann das, was die Entente verlangt, unterzeichnen kann oder nicht.

Könnten Herr Graf mit viellicht mitteilen, ob die Prüfung des Friedensvertrages schon so weit fortgeschritten ist, daß ein Urteil über die Annahme oder Nichtannahme des Friedensvertrages möglich ist? Da es nun in an die Augenblicke noch keine Rede sein. Der uns vorgelegte Entwurf ist so kompliziert, liegt in seinen Einzelheiten so viele internationale Verbindlichkeiten vor und hat für alle Zweige des deutschen Wirtschaftslebens so unabwehrbare Folgen, daß es gar nicht möglich ist, in einem Zeitraum von etwa 12 Tagen sich über alle diese großen Angelegenheiten abzugeben. Zu einzelnen Punkten konnten wir bereits unseren Gegnern in großen Zügen unsere Ansicht mitteilen.

Entschlüsse über unsere Stellung zum ganzen Vertrag konnten bisher weder hier noch in Berlin gefaßt werden.

Das deutsche Volk steht vor einer schweren Aufgabe, und ich habe die Gewißheit, daß es dieser Aufgabe gewachsen sein wird. Es kann aber auch überzeugt sein, daß die Reichsregierung und die Friedensdelegationen in gemeinschaftlicher Beratung nur einen Entschluß fassen werden, der den Interessen aller Bevölkerungsklassen berücksichtigt, und daß es vor allem ihre Hauptfrage darin sehen werden, alle Menschenmöglichste zu tun, um dem Deutschen seine Lebens- und Existenzmöglichkeit zu sichern.

Der Führer unserer Friedensdelegation hat hier treffliche Worte gefunden und ungenügend das Richtige gesagt, wenn er ausführt: Es kann keine Rede davon sein, in diesem Augenblick ein Urteil über die Annahme oder Nichtannahme zu fällen. Eben-

Radrennbahn Halle (Olympia-Park)

Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr

Goldenes Rad von Halle.

Klassisches Dauer-Rennen hinter grossen Schrittmachermotoren über 70 Kilometer

Erich Wieweral, Berlin
Pepl Brummet, Magdeburg
Osc. Kuschkow, Berlin.

Filegerrennen mit guter Besetzung.

Ab Freitag, den 23. Mai, abends 6 Uhr: Grosses Training
Alles nähere siehe Anschlagssäulen.

Walhalla-Operetten-Theater.
Letzte 7 Tage!
Der Zigeunerprimas.
Sonntag 3 1/2 Uhr u. 7 1/2.
Der Zigeunerprimas.
Nachm. kleine Preise.
Kinder halbe Preise.
Kasse 10-11 u. 4-6.

Sonabend, d. 24. Mai 1919,
Anfang 7 1/2, Ende n. 10 Uhr.
Martha
Oper von Flotow.
Sonntag nachm.:
Tieland.
Sonntag abend:
Die Rose von Stambul.

Thalia-Säle.

Zu unserem grössten Bedauern ist es uns unter keinen Umständen möglich, die hier mit so unerwartetem kolossalem Beifall aufgenommenen

Die Prostitution

v. R. Oswald
8 Abteilungen,
noch weiter als bis Sonntag zu verlängern und bitten alle diejenigen, die bisher in den Abendvorstellungen keinen Platz bekamen, schon die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Freitag und Sonntag: Anfang 3, 5, 7 u. 9 Uhr.
Sonabend nur eine Vorstellung und zwar von 3-5 Uhr.

Ab Montag:

Das grösste Kunstereignis!
Vorverkauf an der Theaterkasse.

Bitte

beachten Sie vor Ihren Einkäufen die Auslagen im Schaufenster des

Partiewaren-Lager,

Gr. Ulrichstrasse 25. — Ecke Jägorgasse.

Buchhandlung der Volksstimme

Grosse Ulrichstrasse 27.

Wieder eingetroffen:

Die Entwicklung des Sozialismus

von der Utopie zur Wissenschaft

von Friedrich Engels.

Preis: 60 Fig.

Zanella 120 cm breit, per Meter 28,-- 25,00 M.

Serge 140 cm breit, per Meter 25,-- 33,00 "

Armfutter 100 cm breit, per Meter 15,-- 13,50 "

Hemdenbarchend 80 cm breit, per Meter 16,-- 15,-- 13,50 11,00 "

Panama-Biederstoffe, Seide und Wolle zu sehr mässigen Preisen.

S. Biletzky, Leipzigerstrasse 103, 1 Treppe.

Ein **Bidet** gibt in jedes Schlafzimmer.
Ferner empfohlen: Krankenbetten und Leuchte, verstellb. Bett-Rücklehnen, Zimmer-Klosetts u. Schüssel sowie alle Krankenmöbel.
Krankensitzstühle (auch leihweise).
C. Klappenbach,
Leipzigerstrasse 103, 1 Treppe.

Orpheum

12 Steinweg 12
Ab Heutel

Der mit grosser Spannung erwartete Film:

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Die Ursachen der Revolution oder „Wie es kam“.
Jeder muss das grosse Werk gesehen haben.
Vorführung täglich 3, 5, 7 und 9 Uhr.
!! Künstler-Kapelle!!

Hippodrom Wintergarten.

Direktion: Georg Arndt.

Internationale Ringkampf-Konkurrenz.

Heute abend 8 1/2 Uhr ringen:

Eriksen gegen Moky	Gemel gegen Winkard
Dänemark gegen Polen	Amateur-Weltmeister gegen Württemberg

Herrmann gegen **van der Heydt**
Bayern gegen Weltmeister im Mittelgewicht

ferner der grosse

Herausforderungs-Boxkampf

zwischen **Schmidts** und **Herrmann**
gen. westfäl. Eiche gegen Bayern.

Herr Herrmann hat beim letzten Entscheidungssampel wiederholt die Kampfstellung zum Boxkampf eingenommen. Um Herrn Herrmann nun Gele einheiss zum Boxen zu geben, hat Herr Schmidts Herrn Herrmann aufgefordert, mit ihm zu boxen, was Herr Herrmann angenommen hat. Die Boxen in ganz Deutschland erlaubt ist, werden sämtliche Sportleute mit Spannung diesem Kampel entgegen sehen. Man sichere sich rechtzeitig Plätze, da schon viele Plätze bestellt sind. Vorher Auftreten von Winkard, der beste Athlet. Eintrittskarten an der Tageskasse im Vorverkauf: 11-1 Uhr. Telefon 2183.

Der Reitsport

findet täglich bei gutem Wetter ab 4 Uhr in dem schönen schattigen Garten des „Wintergartens“ statt.

Vorzügliches Pferdmaterial. Gute Speisen und Getränke.

Wollen Sie

einen schicken und preiswerthen Anzug zum Pfingstfest nach Mass oder fertig kaufen, so finden Sie grosse Auswahl bei

Moritz Rosenthal,

Leipzigerstrasse.

Bio
Gr. Ulrichstr. 57.

Ab Sonnabend:

Fern Andra

in ihrer grossen Zirkus-Attraktion

Um Krone und Peitsche

Filmwerk in 6 Akten und fast 3000 Meter Länge.
Beginn täglich 3 1/2 Uhr.
Keine Kindervorstellung.
3606

Schluss der Anzeigen-Annahme vormittags 10 Uhr.

Dauerhafte **Geldscheintaschen** in prima Leder 3449 und allen Preislagen.
H. Krasemann nur Schmeerstr. 19.

Apollo-Theater
Täglich abends 8 Uhr: Götspiel des Romilizers
Paul Beckers mit seiner Geisteskraft „Fliegentötenheirichs Glück.“
20. Sonntag, 24. Mai: 3m 2. Mite Gänge: **Paul Beckers** in seiner Götensumme: **Heinrichs Umzug.**
Sonntag, nachm. 3-5 Uhr bei kleinen Vereinen: Fliegentötenheirichs Glück.
Sonntag: 9-11 u. 5-7 1/2.

Elegante **Damentaschen** in prima Leder und allen Preislagen
H. Krasemann nur Schmeerstr. 19.

Waschbretter mit guter starker Zinkenlage sehr billig.
C. F. Ritter, Leipziger Strasse 90.

Ein Paar automatische Key-Steifel zu verkaufen 3018
Lauenstein, Janz 16.

Mausefalle „Luchs“ ist die beste Stück 30 Fig.
C. F. Ritter, Leipziger Strasse 90.

Beachten Sie

unsere Telephon-Nummern:

5407 Redaktion u. Expedition.
6802 nur Geschäftsleitung.

Volksstimme

Stellen finden.

Gewandte Leute (auch Mädchen) zum Besetzen gesucht.
Bereitigte Glasermesser, Garz 23.

Gießerei-Arbeiter werden sofort eingestellt.
Halle'sche Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Landarbeiterinnen in großer Anzahl gesucht.
Goldb. Arbeitsamt, Colbjörnsenstraße 2.

